

zum Ausdruck, welche der junge Prinz von Brandenburg aus an seine Mutter, die Königin Sophie Dorothea geschrieben hat. Zwei davon sind deutscher, einer in französischer Sprache geschrieben und tragen das Datum 1. Oktober 1721, bezw. 18. Mai 1722 und 10. Mai 1723. Auch diese befinden sich in der hiesigen Landesbibliothek. Die Redaktion der „deutschen Rundschau“ bemerkt zu dem Aussage, daß er ihr aus dem Nachlasse des verstorbenen Dr. Dunder mitgeteilt worden sei und fügt weiter hinzu: „Es war das Letzte, was unser früh geschiedener, bis zu seinem Tode rastlos thätiger Mitarbeiter geschrieben hat. Was bestimmt war, ein Erinnerungsblatt an den großen Königs 100jähr. Sterbetag zu werden, den Dunder nicht mehr erlebte, das geben wir nun hier mit dem wehmüthigen Gefühl, daß es zum Erinnerungsblatt an ihn selber geworden.“ A.

Im Drucke befindet sich eine Gedichtsammlung unserer Mitarbeiterin Nataly von Eschstruth. Das Buch wird unter dem Titel „Wegekraut“ im Verlage von Pierjon (Dresden) erscheinen. Die Verfasserin hat die Freundlichkeit gehabt, uns eine Anzahl der im Erscheinen begriffenen Gedichte zur Einsicht zu übergeben; wir werden uns gestatten einige derselben zu veröffentlichen und theilen schon heute eine kleine Probe mit. Auf „Wegekraut“ kommen wir natürlich noch zu sprechen, sobald es erschienen ist. \* \* \*

„Die Weltstellung Englands, namentlich mit Bezug auf Rußland, militärisch-politisch beleuchtet von Otto Wachs, königl. preuß. Major a. D. Mit 7 Karten. Kassel, Verlag von Theodor Fischer 1886.“

Schon längst droht der Zusammenstoß der zwei Weltmächte in Asien um den Kampfpriß des Wunderlandes Sibirien. Schritt für Schritt sieht man das Czarenreich seine Vorposten gegen die trennende Schranke in Centralasien vorschieben und die Frage ist gerechtfertigt, welcher der beiden Gewaltigen die größere Aussicht habe auf Sieg und Behauptung des Preisess. Der Verfasser vorliegender Schrift hat nach eingehenden Studien die gegenwärtige Stellung der beiden Mächte gezeichnet und durch die Darlegung ihrer Kampfmittel dem Leser die Grundlage und Anhalte gewährt, um sich ein eigenes Urtheil zu bilden. Wir sehen, wie die kolossale Ländermasse des russischen Reiches dennoch in Hinsicht auf die Océane, das Gebiet des Wettbewerbes im Handel und dadurch blühender Stärke der Staaten, sich in eingeschnürter und abgeschlossener Lage befindet, während England gleich einem Polypen mit Tiefenarmen, von seiner Lage im Meere aus das Beste sich zugeeignet hat, was der Erdball trägt. Ein Naturgesetz treibt also das Russenthum an, die Mängel seiner kontinentalen Machtlage auszugleichen; seine Expansionskraft ist noch nicht erschöpft und das Mittel, sich geltend zu machen, die Armee, in der Verfassung, nach Asien hinein Alles unternehmen zu können. Dagegen zeigt Englands Heer seit Jahrzehnten sich tief unter der

Bedeutung, welche die ungemessenen Ansprüche des Staates von demselben fordern müßten und in nicht ferner Zukunft wohl auch im höchsten Maße fordern werden. Auch in der Rlotte des einst meerbeherrschenden Reiches zeigt sich der Niedergang und so vermag der Freund Englands, für welches die vorliegende Schrift ein ernster Mahnruf ist, nichts Trostreiches für künftige Zeiten zu erblicken.

Im Interesse des gebotenen vielen Guten wäre eine einfachere Schreibart zu wünschen gewesen; das Bestreben, Kraftausdrücke anzuwenden, trägt nicht zu größerer Klarheit bei, führt auch leicht auf Abwege. v. St.

Grade hier in diesem Blatte, das der Pflege heffischer Literatur und Geschichte gewidmet ist, dürfte es angebracht sein, auf ein bei Heinrich Minden (Dresden und Leipzig) erschienenenes Werk unseres heimischen Dichters und Schriftstellers Franz Treller, — „Sela“, ein Bild aus deutscher Vorzeit — hinzuweisen, um so mehr, als der Haupt Schauplatz des darin entwickelten Romans das Land unserer Urbäter, der Chatten, ist und der Held desselben diesem Stamme angehört. Bewundernswerth ist es, wie der Verfasser das Zeitkolorit in der Art seiner Darstellung zu wahren verstanden hat, das von den eingehendsten Studien bereitetes Zeugniß ablegt. Die Schilderungen sind ungemein lebendig und fesselnd, ja der Schluß: die Schlacht im Teutoburger Walde, in der die römischen Legionen von dem Cheruskerfürsten Arminius unter hervorragender Mitwirkung der Chatten vernichtet werden, erhebt sich zu förmlich dramatischer Kraft. Man glaubt den Gang der Kampfentwicklung vor sich zu sehen. Das merkt man dem vortrefflichen Buch unbedingt an, daß ein echt heffisches und echt deutsches Herz in der Brust seines Verfassers schlägt. H.

### Briefkasten.

R. N. Marburg. Politik wird bei uns nicht getrieben; aus diesem Grunde ist Ihre Einsendung unverwendbar. Behufs Rücksendung bitten wir um nähere Adresse.

1. 2. 3. in S. Das Gedicht „Dem Heffenland“ würden wir verwenden; doch müssen wir noch nähere Rücksprache wegen einiger ganz nothwendiger Abänderungen nehmen. Weitere Einsendungen sehen wir gern entgegen.

M. H. Melsungen. Darum keine Feindschaft nicht! Wer werden uns künftig streng an Ihren Wunsch halten.

L. M. Nordhausen. In Nr. 5 und 6. Brieflich erhalten Sie noch nähere Nachricht.

K. N. Kesselstadt. Verbindlichsten Dank für Ihre gütige Bemühung im Interesse unserer Zeitschrift und freundlichsten Gruß

L. N. Hanau. Die bereits erwähnten Beiträge von Hanauer Mitarbeitern werden aus technischen Gründen erst in der nächsten Nummer zum Abdrucke gelangen.

Die Nummer 1 des „Heffenland“ ist jetzt in neuer Auflage erschienen. Wir versenden dieselbe mit der heutigen Nummer an diejenigen Abonnenten, welchen sie noch nicht zugegangen ist. Sollte dabei, wie dies leicht möglich ist, ein Versehen unterlaufen, so bitten wir, sich deshalb an den unterzeichneten Redakteur zu wenden. F. Zwenger.

Verantwortlicher Redakteur F. Zwenger. Druck und Verlag von F. Zwenger in Kassel.